



KLAVIERQUARTETT
Samstag, 23.03.2013 · 20.00 Uhr

So klingt nur Dortmund.

KONZERTHAUS DORTMUND
PHILHARMONIE FÜR WESTFALEN



VERONIKA EBERLE VIOLINE

ANTOINE TAMESTIT VIOLA

MARIE-ELISABETH HECKER VIOLONCELLO

MARTIN HELMCHEN KLAVIER

Abo: Solisten IV – Zyklus Streichquartett

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

2,50 €





WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756 – 1791)

Klavierquartett Es-Dur KV 493 (1786)

Allegro

Larghetto

Allegretto

GABRIEL FAURÉ (1845 – 1924)

Klavierquartett Nr. 2 g-moll op. 45 (1886)

Allegro molto moderato

Allegro molto

Adagio non troppo

Allegro molto

– Pause ca. 21.10 Uhr –

JOHANNES BRAHMS (1833 – 1897)

Klavierquartett Nr. 3 c-moll op. 60 (1875)

Allegro non troppo

Scherzo. Allegro

Andante

Finale. Allegro comodo

– Ende ca. 22.15 Uhr –





VIELBEMELDETES QUARTETT

WOLFGANG AMADEUS MOZART KLAVIERQUARTETT ES-DUR KV 493

Ein Hinweis vorweg: »Dieses Mozartische Produkt ist aber wirklich kaum anzuhören, wenn es unter mittelmäßige Dilettanten-Hände fällt, und vernachlässigt vorgetragen wird. [...] Welch ein Unterschied, wenn dieses vielbemelde Kunstwerk von vier geschickten Musikern, die es wohl studirt haben, in einem stillen Zimmer [...] höchst präcis vorgetragen wird.« Diese Ermahnung liegt nun schon einige Zeit zurück, genauer: Sie stammt aus einem Artikel im »Journal des Luxus und der Moden« vom Juni 1788. Unbestritten ist, dass die beiden Klavierquartette KV 478 und KV 493, die Mozart im Sommer und Herbst 1785 bzw. im Frühsommer 1786 komponierte, zum Besten gehören, was sein Kammermusikschaffen zu bieten hat. Das haben seine Zeitgenossen nur bedingt verstanden, denn der Verkauf der ersten Notenausgabe des g-moll-Quartetts verlief so schleppend, dass der Verleger Mozart den kompletten Vorschuss für weitere Werke schenkte, um sich aus seinem Vertrag freizukaufen. Warum? Das Werk galt als sperrig, schwierig, gar künstlich. Man kann es aus heutiger Sicht nicht so recht verstehen...

Was ist bei diesen Quartetten anders als bei den wenigen bis dahin vorliegenden Vergleichswerken anderer Komponisten? Zunächst einmal ist der Klavierpart bei Mozart ganz auf einen konzertanten Stil hin zugeschnitten, es gibt rein virtuose Passagen, die einen Solisten, keinen assistierenden Begleiter verlangen. Immer wieder schimmern musikalische Techniken durch, die Mozart in seinen unmittelbar zuvor fertiggestellten Klavierkonzerten erfolgreich erprobt hat. Zugleich wertet Mozart die Bedeutung der drei Streicher massiv auf, sie sind – auch untereinander – gleichberechtigt. Das ist neu. Das Klavier spielt nicht einfach ohne Unterbrechung durch, sondern tritt in einen intensiven dialogischen Austausch mit den Streichern. In der Durchführung des ersten Satzes verarbeitet Mozart ein Thema aus der Exposition, das nach einer konzerthaften Eröffnung fast ausschließlich zu den Streichern wandert. Das Klavier hat an der Verarbeitung dieses Themas keinen größeren Anteil, sondern entwickelt eine völlig freie, virtuose Figuration. Auch im zweiten Satz geht Mozart völlig neue Wege. Verglichen mit dem Mittelsatz aus dem g-moll-Quartett ist dieses Larghetto in As-Dur geradezu revolutionär. As-Dur steht im 18. Jahrhundert für alles Dunkle, Unterirdische. Bei Mozart kommt diese Tonart eher selten vor. Er bildet hier zwei Parteien: den anspruchsvollen Klaviersatz auf der einen und den dreistimmigen Streichersatz auf der anderen Seite. Mozart lässt die eine Gruppe jeweils die Vorlage der anderen aufgreifen, ohne dass ein modulatorisches Ziel abzusehen wäre. Wo will er hin? Die Wiederholung des As-Dur-Themas führt über B-Dur nach Es-Dur, bevor eine unvorhergesehene Biegung in Richtung c-moll erfolgt. In der Durchführung wird Ges-Dur/es-moll erreicht; ein C-Dur-Septakkord löst sich nach F-Dur auf – und so weiter. Was hier, im Geschriebenen, trocken, abstrakt und lehrhaft wirkt, ist für den Hörer unverkennbar typischer Mozart: stets auf der Suche nach etwas Neuem, Nie-Dagewesenem. Dieser Reichtum an rasch wechselnden Tonarten nimmt manches von Schubert vorweg. 🐾

EIN ZWEIFIIGER ZWILLING

GABRIEL FAURÉ KLAVIERQUARTETT NR. 2 G-MOLL OP. 45

Die Renaissance der Kammermusik Gabriel Faurés in den letzten Jahren ist ebenso unerklärlich wie ihr Verschwinden in den Jahrzehnten zuvor. Fest steht, dass kaum ein Komponist in jüngster Zeit so vehement wiederentdeckt worden ist wie er. Wie Mozart hat auch Fauré zwei Klavierquartette hinterlassen, zweieiige Zwillinge sozusagen. Obwohl zwischen dem ersten Quartett in c-moll aus der Mitte der 1870er-Jahre und dem zweiten Quartett – wiederum in einer Moll-Tonart, uraufgeführt mit dem Komponisten am Klavier im Januar 1887 – mehr als zehn Jahre liegen, weisen beide Werke doch einige Gemeinsamkeiten auf: die Tempobezeichnungen der Sätze sind nahezu identisch (beide beginnen mit einem Allegro molto moderato und enden mit einem Finale. Allegro molto), beide Ecksätze folgen der klassischen Sonatensatzform, beide Kopfsätze enden nicht opulent, sondern in einem schattigen Piano.

Also ist das zweite Werk nur ein Abklatsch des ersten? Ist kein Fortschritt des Komponisten Fauré festzustellen? Ganz so einfach ist es dann doch nicht. In seiner harmonischen Gestaltung ist Fauré einen ganzen Schritt weiter, er arbeitet differenzierter, nutzt ungewöhnliche Modulationen und Akkordverbindungen. Ungewöhnlich ist das g-moll-Quartett auch deshalb, weil Fauré später etwas bekannt hat, was er sonst bei keinem anderen Werk zugegeben hat: In dieser Musik, genauer im Adagio, habe er eine Kindheitserinnerung verarbeitet, das Glockenläuten aus einem benachbarten Dorf. Seiner Frau gegenüber bekennt der Komponist im Jahr 1906: »Über diesem dumpfen Läuten erhebt sich eine unbestimmte Träumerei, die wie alle unbestimmten Träumereien nicht mit Worten wiederzugeben ist. Aber kommt es nicht häufig vor, dass ein äußeres Geschehen uns in einen Zustand der Benommenheit versetzt und in so verschwommene Gedanken, dass es eigentlich gar keine Gedanken sind und doch etwas, das einem behagt? Verlangen nach dem Wesenlosen vielleicht; genau das aber ist die Domäne der Musik.«

Erstaunlich, dass wir über die Entstehung dieses Quartetts so gut wie nichts wissen. Experten vermuten einen Zeitraum zwischen der zweiten Hälfte des Jahres 1885 und Ende 1886. Fest steht jedoch, dass dieses Werk Faurés letzte große Periode als Komponist einläutet – hin zu einem persönlicheren, zugleich betont lyrischen Stil. Erstaunlich auch, wem das Werk gewidmet ist: dem Dirigenten Hans von Bülow, der bei einem Frankreich-Besuch 1885 der französischen Presse gegenüber seine Bewunderung für Fauré mitgeteilt hatte. Zugleich verrät diese Widmung, dass Fauré sich der Tradition der deutschen Kammermusik durchaus verpflichtet fühlte. Dazu braucht man sich nur den ersten Satz anzuschauen. Ein solch flirrend-glühendes Hauptthema findet man bei Fauré selten, zumal dessen Intensität in der Reprise noch gesteigert wird. Dem gegenüber steht das zweite Thema, intim und meditativ – in dieser Kontrastwirkung könnte es sich, vage spekuliert, auch um einen von E. T. A. Hoffmann inspirierten Satz aus der Feder Schumanns handeln.

Die zeitgenössische Kritik reagierte wohlwollend, sie lobte das Gleichgewicht der einzelnen Instrumente untereinander sowie die Originalität und Reichhaltigkeit der Themen. Fauré selbst dürfte dieses Werk besonders geschätzt haben, denn er hat es immer wieder öffentlich gespielt: 1896 bei einem ihm gewidmeten Festival in London vor über 2000 Zuhörern, 1908 abermals in London bei einem Konzert vor dem britischen Thronfolgerpaar und 1910 anlässlich einer Tournee in St. Petersburg. 🎻

MUSIKALISCHE LIEBESERKLÄRUNG

JOHANNES BRAHMS KLAVIERQUARTETT NR. 3 C-MOLL OP. 60

Clara Schumann war keineswegs eine immer begeisterte Brahmsianerin, obwohl sie gelegentlich so dargestellt wird. »Mit herzlichem Behagen denke ich an unsern schönen gemüthlichen Nachmittag mit Dir und Deine Musik hat meine Seele wahrhaft erfrischt – ich bedürfte solche Freude öfter«, schreibt sie am 23. Juli 1875, und präzisiert, nachdem ihr Brahms eine Woche zuvor sein



PARK | Wirtschaftsstrafrecht.

**Strafrecht für Unternehmer.
Effektiv. Kompetent. Diskret.**

PROF. DR. TIDO PARK
Rechtsanwalt | Fachanwalt für Straf- und Steuerrecht

DR. TOBIAS EGGERS
Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht

ULF REUKER LL.M. (Wirtschaftsstrafrecht)
Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht

DR. STEFAN RÜTTERS
Rechtsanwalt

Rheinlanddamm 199 | 44139 Dortmund
Fon (0231) 95 80 68 - 0 | www.park-wirtschaftsstrafrecht.de



WIRTSCHAFTSSTRAFRECHT | STEUERSTRAFRECHT | COMPLIANCE

drittes Klavierquartett vorgespielt hatte, ihre Höreindrücke: »Über das Quartett habe ich noch viel nachgedacht, die drei letzten Sätze sind mir tief ins Gemüth gedrungen, aber, dürfte ich es mir erlauben es zu sagen, ich finde den ersten nicht auf gleicher Höhe stehend, es fehlt mir darin der frische Zug, obgleich er in der ersten Melodie liegt. Ich hätte ihn mögen noch einmal hören um mir klar zu werden, warum er mich nicht warm machte.« Die Wirkung bleibt nicht aus. Brahms nimmt die Arbeit an diesem Werk wieder auf, um es nun um jeden Preis zum Abschluss zu bringen. Lange genug hat es ihm Schmerzen bereitet. An Joseph Joachim heißt es: »Ein Lied für sie ist besser geraten als das neue Quartett, vor dem ich ernstlich warne!«

Die Entstehungsgeschichte ist langwierig und erstreckt sich über rund zwei Jahrzehnte. Daher ist die Bezeichnung als Nr. 3 übrigens irreführend: Als Brahms sich Mitte der 1850er-Jahre mit diesem Werk beschäftigt, sind die Klavierquartette Nr. 1 und 2 noch gar nicht in Arbeit. Sie entstehen erst in den frühen 1860er-Jahren, als die Arbeiten an Nr. 3 ruhen. Ursprünglich stand das Werk in cis-moll, doch nach einer Probenaufführung in Düsseldorf im April 1856 – dem Todesjahr

Schumanns und die Zeit, als seine Liebe für Clara richtig entflammte – war Brahms nicht zufrieden. Joseph Joachim nahm die Noten mit nach Hannover, prüfte sie eingehend und teilte Brahms mit: »Das Quartett mit seinem herben Ernst im ersten Satz, dem innig tiefen Andante und der gedrängten Leidenschaft im konzisen Finale habe ich oft, zu immer neuer Freude durchgegangen [...]. Was für kühne, tiefe Kraft und geniale Kombinations-Gabe im ersten Allegro. [...] Ich möchte nicht wagen, von Änderungen zu sprechen, bevor ich's nochmal gehört.« Dann aber lässt Joachim doch eine Reihe von Änderungsvorschlägen folgen. Brahms merkt, dass dieses Stück noch an mehreren Stellen hakt und auch nicht leicht zu spielen ist. In seinen Briefen taucht eine explizite Erwähnung dieses Quartetts erst wieder im Sommer 1875 auf. Inzwischen war nicht nur die originale Tonart verschwunden, sondern Brahms hatte zwei komplette Sätze ausgetauscht. Als er nun endlich die endgültige Form gefunden hat, preist er es seinem Verleger Simrock mit einem seltsamen Wortschwall an: »Einen Vorteil hat das Stück. In welcher Weise Sie auch meinem Talent mißtrauen, dies kann sich entschuldigen. Halten Sie mich jetzt für altersschwach und philiströs, oder meinen Sie gegenteils, jetzt lerne ich endlich einiges – dies Quartett ist zur Hälfte alt, zur Hälfte neu – es taugt also der ganze Kerl nichts!«

Der erste Satz beginnt mit einem gehämmerten C im Klavier – über vier Oktaven hinweg! Erst dann stellen die Streicher das Thema vor – ohne Klavier. Das Ganze steht also jetzt in c-moll, einer Tonart, die seit Beethoven auf ihren tragischen Charakter hin festgelegt ist und die Brahms in den 1870er-Jahren ohnehin vermehrt im Kopf herumspunkt, wie seine 1876 fertiggestellte erste Sinfonie beweist. Noch eine weitere Parallele gibt es zu diesem Werk: Der langsame Satz – im Quartett an dritter, in der Sinfonie an zweiter Stelle – steht in E-Dur. So hatte es schon Beethoven in seinem dritten Klavierkonzert gemacht: Dessen Grundtonart ist c-moll, der Mittelsatz steht in E-Dur.

Bei keinem anderen Werk hat Brahms so ausführlich und so vielen verschiedenen Personen gegenüber Stellung bezogen wie bei diesem Klavierquartett. Seinem Freund Billoth gegenüber nannte er dieses Werk ein »Kuriosum« und eine »Illustration zum letzten Kapitel vom Mann im blauen Frack und gelber Weste.« Gemeint ist Goethes unglücklich verliebter Werther. Dieser Gedanke führt noch einmal zurück in die Anfangsjahre der Entstehung. Der langsame Satz der Frühfassung war nichts anderes als eine musikalische Liebeserklärung an Clara, die diese jedoch nicht erkennen wollte. Zwölf Jahre lang hat Brahms dazu geschwiegen; erst 1868 gesteht er einem Freund: »Nun stellen Sie sich einen Menschen vor, der sich eben totschießen will, und dem nichts andres mehr übrig bleibt.« Noch 1875 ist ihm diese Erinnerung präsent. An Simrock schreibt er: »Außerdem dürfen Sie auf dem Titelblatt ein Bild anbringen. Nämlich einen Kopf – mit der Pistole davor. Nun können Sie sich einen Begriff von der Musik machen. Ich werde Ihnen zu dem Zweck meine Photographie schicken! Blauen Frack, gelbe Hosen und Stulpstiefel können Sie auch anwenden.«



Dortmund · Berlin · Bernau · Gotha · Zwickau · Breslau

Stimmen Sie sich auf Erfolg ein

In FOCUS Money haben wir sechsmal in Folge den Ton angegeben. Denn uns hat das bekannte Magazin bereits sechsmal zum Top-Steuerberater Deutschlands gewählt. Das haben wir unseren Mandanten zu verdanken. Weil sie wissen, wo die Musik spielt wenn es um ihr Geld geht. Wir würden uns freuen, auch von Ihnen zu hören.



audalis Kohler Punge & Partner
Wirtschaftsprüfer • Steuerberater • Rechtsanwälte
audalis Consulting GmbH • Unternehmensberatung
Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund
www.audalis.de



Veronika Eberle hat sich in den letzten Jahren einen hervorragenden Ruf als eine der vielversprechendsten deutschen Geigerinnen erworben. Ihr herausragendes Talent, ihre Souveränität und musikalische Reife haben die weltweit besten Orchester, Konzertveranstalter, Festivals sowie die bedeutendsten Dirigenten bestätigt. Zu den Höhepunkten ihrer Konzertengagements in dieser Saison zählen Debüts mit dem Koninklijk Concertgebouworkest Amsterdam, dem Swedish Radio Symphony Orchestra, dem Mahler Chamber Orchestra, dem Helsinki Philharmonic Orchestra, dem Orchestre Philharmonique du Luxembourg und den Prager Symphonikern. Mit Kammermusik wird Veronika erstmals in der Tonhalle Zürich und im Concertgebouw Amsterdam auftreten. Zudem kehrt sie in die Londoner Wigmore Hall zurück. Sie wird außerdem von der BBC im Programm »New Generation Artist« präsentiert.

Veronika Eberle wurde 1988 im süddeutschen Donauwörth geboren und erhielt dort seit dem sechsten Lebensjahr Geigenunterricht. Vier Jahre später wurde sie Junior-Studentin am Richard-Strauss-Konservatorium München bei Olga Voitova. Anschließend studierte sie bei Christoph Poppen und ab 2001 an der Hochschule für Musik und Theater München bei Ana Chumachenko. Internationale Aufmerksamkeit erlangte sie, als Sir Simon Rattle sie 2006 bei den »Osterfestspielen Salzburg« in einem Konzert mit den Berliner Philharmonikern einem großen Publikum im Festspielhaus vorstellte. Dabei begeisterte sie mit Beethovens Violinkonzert. Zu den weiteren Höhepunkten ihrer bisherigen Karriere zählen Konzerte mit dem NDR Sinfonieorchester, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, dem hr-Sinfonieorchester, dem Radio-Sinfonieorchester Stuttgart, den Bamberger Symphonikern, dem Tonhalle-Orchester Zürich, dem NHK Symphony Orchestra Tokyo, dem Orchestra Filarmonica del Teatro la Fenice Venedig, dem Rotterdam Philharmonic Orchestra und dem Orchestra Sinfonica Giuseppe Verdi Mailand. Weitere Auftritte führten Veronika Eberle zudem zu den führenden europäischen Festivals, darunter das »Menuhin Festival Gstaad«, das »Schleswig-Holstein Musik Festival«, die »Ludwigsburger Schlossfestspiele«, das »Kammermusikfest Lockenhaus«, das »Festival Mecklenburg-Vorpommern«, die »Osterfestspiele Salzburg«, das »Beethovenfest Bonn« und das Festival »Spannungen« in Heimbach. Zu ihren regelmäßigen Kammermusikpartnern zählen Lars Vogt, Oliver Schnyder, Christian Tetzlaff, Tatjana Masurenko, Danjulo Ishizaka, Martin Helmchen, Marie-Elisabeth Hecker und Gustav Rivinius.

Über die Jahre wurde Veronika Eberle von namhaften Stiftungen unterstützt, darunter die Nippon Foundation, der Borletti-Buitoni-Trust, der ihr 2008 ein Graduierten-Stipendium verlieh, die Orpheum Stiftung zur Förderung Junger Solisten in Zürich, die Deutsche Stiftung Musikleben in Hamburg und die Jürgen-Ponto Stiftung in Mainz. Zudem erhielt sie die Publikumspreise des »Schleswig-Holstein Musik Festivals« und des »Festivals Mecklenburg-Vorpommern«.

Veronika Eberle spielt die Stradivari »Dragonetti« aus dem Jahr 1700, eine freundliche Leihgabe der Nippon Music Foundation.

VERONIKA EBERLE IM KONZERTHAUS DORTMUND

Veronika Eberle gehörte wie Antoine Tamestit und Marie-Elisabeth Hecker zur zweiten Generation der Reihe »Junge Wilde« im Konzerthaus. Sie trat dabei mit ihrem Klavierpartner Oliver Schnyder und im Klaviertrio mit Marie-Elisabeth Hecker und Martin Helmchen auf. Im Oktober 2011 spielte sie zudem mit dem Rotterdam Philharmonic Orchestra unter Yannick Nézet-Séguin Mozarts Violinkonzert Nr. 3. 🎻

ANTOINE TAMESTIT

Antoine Tamestit, 1979 in Paris geboren, erhielt seine künstlerische Ausbildung bei Jean Sulem, Jesse Levine und Tabea Zimmermann. Er erregte internationale Aufmerksamkeit, nachdem er in kurzer Folge eine Reihe Erster Preise bei bedeutenden Wettbewerben gewann: »Concours International d'Alto Maurice Vieux« (Paris, 2000), »Primrose International Viola Competition« (Chicago, 2001) und »Young Concert Artists International Auditions« (New York, 2003). Im September 2004 wurden ihm beim »Internationalen Musikwettbewerb der ARD München« der Erste Preis sowie der Publikumspreis und zwei Sonderpreise verliehen. Er war »BBC New Generation Artist«, Preisträger des »Borletti-Buitoni Trust Award«, wurde bei den »Victoires de la Musique« zur »Révélation instrumentale de l'année« ernannt und mit dem Förderpreis des Deutschlandfunks sowie dem »Crédit Suisse Young Artist Award« ausgezeichnet.


Als Solist ist Antoine Tamestit bei den führenden Orchestern der Welt zu Gast, darunter die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, das Orchestre de la Suisse Romande, London Symphony Orchestra, Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Orchestre de Paris, Orchestre Philharmonique de Radio France und das New Japan Philharmonic. Dabei arbeitet er mit namhaften Dirigenten wie Paavo Järvi, Marek Janowski, Sir Antonio Pappano und Pablo Heras-Casado. Bereits 2008 debütierte er unter der Leitung Riccardo Mutis beim »Lucerne Festival« mit den Wiener Philharmonikern; eine erneute Zusammenarbeit mit diesem Orchester unter Franz Welser-Möst folgte im Jahr 2011 mit Auftritten beim »Lucerne Festival« und in Bukarest. Seine Leidenschaft für die Kammermusik teilt er mit Musikern wie Leif Ove Andsnes, Nicholas Angelich, Gautier und Renaud Capuçon, Leonidas Kavakos, Gidon Kremer, Mischa Maisky, Emmanuel Pahud und Streichquartetten wie dem Quatuor Ebène und dem Hagen Quartett. Er ist regelmäßiger Gast bedeutender Festivals, unter anderem in Edinburgh, Jerusalem, Kronberg, Luzern, Moritzburg, New York, Salzburg, Schwarzenberg, Verbier, Tokio, beim »Rheinhaus Musik Festival« und bei »La Folle Journée« in Nantes. Gemeinsam mit Frank Peter Zimmermann und Christian Poltéra gründete Antoine Tamestit das Trio Zimmermann.



Zahlreiche Aufnahmen aus Antoine Tamestits Diskografie wurden von der internationalen Fachpresse mit großem Lob gewürdigt. Besonders hervorzuheben sind die Soloaufnahme »Chaconne« mit Werken von Bach und Ligeti (Naïve), das Violakonzert von Schnittke (Naïve), Mozarts Sinfonia Concertante (Virgin), eine den Werken Franz Schuberts gewidmete Aufnahme mit der Sopranistin Sandrine Piau und dem Pianisten Markus Hadulla sowie die im November 2011 erschienene Einspielung von Berlioz' »Harold en Italie« mit Les Musiciens du Louvre unter Marc Minkowski (Naïve). Im Januar 2013 erschien seine Aufnahme mit Suiten von Johann Sebastian Bach.

Antoine Tamestit ist Professor an der Kölner Musikhochschule. Er spielt eine Viola von Antonio Stradivari aus dem Jahr 1672, die ihm von der Stiftung Habisreutinger zur Verfügung gestellt wird.

ANTOINE TAMESTIT IM KONZERTHAUS DORTMUND

Antoine Tamestit spielte als »Junger Wilder« im Duo mit Tabea Zimmermann, gab ein Recital mit Markus Hadulla am Klavier und zeigte mit Christianne Stotijn und Julius Drake ein außergewöhnliches Programm für Gesang, Viola und Klavier. 2011 und 2013 trat der Bratscher auch in der Reihe »Höhepunkte der Kammermusik« auf: in der selten zu hörenden Besetzung Flöte, Viola und Harfe bzw. im Trio mit Klarinette und Klavier. 

MARIE-ELISABETH HECKER

Marie-Elisabeth Hecker hat früh begonnen, Musik zu lieben und zu spielen: Bereits mit vier Jahren wusste sie, dass das Cello ihr Lieblingsinstrument ist. Im geräumigen elterlichen Pfarrhaus konnte sie – wie ihre vier älteren und drei jüngeren Geschwister – ihr Instrument üben und in wechselnden familiären Kammermusikbesetzungen das Zusammenspiel erproben. Seit ihrem fünften Lebensjahr erhielt Marie-Elisabeth Hecker Cellounterricht, vor allem bei Peter Bruns. Mit zwölf gewann sie zum ersten Mal den Wettbewerb »Jugend musiziert«. Zu den weiteren wichtigen Auszeichnungen gehört der Sonderpreis beim »Dotzauer-Wettbewerb« 2001, der ihr auch das Studium an der Hochschule für Musik »Carl Maria von Weber« Dresden ermöglichte, sowie der Award des Borletti-Buitoni Trusts 2009. Den internationalen Durchbruch bescherte ihr bereits der sensationelle Erfolg beim »Rostropowitsch-Wettbewerb« in Paris im November 2005. Dort gewann sie, erstmals in der Geschichte des bedeutenden Cellowettbewerbs, sowohl den Ersten Preis als auch zwei Sonderpreise. Seitdem gehört Marie-Elisabeth Hecker zu den gefragtesten Solisten und Kammermusikern der jungen Generation.

Die deutsche Cellistin, die bei Heinrich Schiff und in Meisterkursen bei Anner Bylisma, Frans Helmerson, Bernard Greenhouse, Gary Hoffman und Steven Isserlis studiert hat, war bereits bei vielen renommierten Orchestern zu Gast. Zu den bisherigen Höhepunkten ihrer Karriere gehören

etwa Konzerte mit dem Mahler Chamber Orchestra mit Stefan Solyom und Emmanuel Krivine, den Münchner Philharmonikern mit Christian Thielemann, der Kremerata Baltica mit Gidon Kremer, dem Gewandhausorchester Leipzig mit Gérard Korsten, den Wiener Symphonikern mit Fabio Luisi, dem Orchester des Mariinsky-Theaters St. Petersburg mit Valery Gergiev, der Staatskapelle Berlin mit Daniel Barenboim, dem Orchestre de Paris mit Marek Janowski und Thomas Hengelbrock, der Filarmonica della Scala und Daniel Harding und dem Israel Philharmonic Orchestra mit Kent Nagano und Christoph von Dohnányi.

Solorecitals insbesondere mit ihrem Ehemann und Pianisten Martin Helmchen haben die junge Musikerin auf zahlreiche wichtige Konzertpodien u. a. in Amsterdam, Baden-Baden, London, New York, Paris und Luzern geführt, auf denen sie ihr breit gefächertes Repertoire von den Bach-Suiten über romantische Werke bis zur Musik der Gegenwart präsentiert.

In Zusammenarbeit mit Music Road Rwanda unterstützt Marie-Elisabeth Hecker eine Musikschule in Ruanda, mit der sie regelmäßig vor Ort musikalische Projekte realisiert.

Marie-Elisabeth Hecker spielt auf einem Luigi Bajoni Cello von 1864, das ihr privat zur Verfügung gestellt wird.

MARIE-ELISABETH HECKER IM KONZERTHAUS DORTMUND

Auch Marie-Elisabeth Hecker hat sich in ihrer »Junge Wilde«-Zeit als Kammermusikerin in unterschiedlichen Besetzungen gezeigt. Bei ihrem Einstand 2010 präsentierte sie mit dem Pianisten Francesco Piemontesi ein reines Beethoven-Programm mit Sonaten und Variationen, bevor sie in den folgenden Spielzeiten im Klaviertrio und -quartett nach Dortmund zurückkehrte. 🐾

MARTIN HELMCHEN

Unter den jungen Pianisten zeichnet sich Martin Helmchen durch Ausdrucksstärke, unprätentiöses Spiel sowie tiefe musikalische Gestaltung, aber auch sprudelnde Virtuosität aus. Mit zwei »ECHO Klassik«-Auszeichnungen und dem »Credit Suisse Young Artist Award« kann er bedeutende Preise der Musikszene vorweisen. Bislang erschienen im Rahmen des Exklusivvertrages bei PentaTone Classics Einspielungen mit Klavierkonzerten von Mozart, Schumann, Dvořák und Mendelssohn sowie Solowerke und Kammermusik von Schubert. Mit dem London Philharmonic Orchestra spielte er Schostakowitschs Konzerte ein.

1982 in Berlin geboren, studierte er zunächst bei Galina Iwanzowa an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin und wechselte später zu Arie Vardi an die Hochschule für Musik, Theater und

Medien Hannover. Weitere Mentoren sind William Grant Naboré und Alfred Brendel. Einen ersten entscheidenden Impuls erhielt seine Karriere, als er 2001 den »Concours Clara Haskil« gewann. 2006 ermöglichte ihm der »Credit Suisse Young Artist Award« sein Debüt mit den Wiener Philharmonikern unter der Leitung von Valery Gergiev beim »Lucerne Festival«. Seither trat Martin Helmchen mit zahlreichen renommierten Orchestern auf, darunter die Berliner Philharmoniker, das Konzerthausorchester Berlin, die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, das Orchestre de Paris, das City of Birmingham Symphony Orchestra, das London Philharmonic Orchestra, die Academy of St Martin in the Fields, das Boston Symphony Orchestra sowie das NHK Symphony Orchestra Tokyo. Er arbeitete mit Dirigenten wie Marc Albrecht, Herbert Blomstedt, Christoph von Dohnányi, Philippe Herreweghe, Vladimir Jurowski, Sir Neville Marriner, Kurt Masur, Andris Nelsons, Sir Roger Norrington, Christoph Poppen, Heinrich Schiff und David Zinman. Martin Helmchen gastiert regelmäßig bei den großen europäischen Sommerfestivals, eine enge Verbindung pflegt er insbesondere zur »Schubertiade Schwarzenberg«. Martin Helmchens besondere Aufmerksamkeit gilt der Kammermusik – eine Leidenschaft, für die Boris Pergamenschikow die wesentlichen Impulse gab. Er musiziert regelmäßig mit Juliane Banse, Veronika Eberle, Julia Fischer, Sharon Kam, Sabine Meyer und Christian Tetzlaff sowie mit seiner Ehefrau Marie-Elisabeth Hecker.

Seit 2010 ist Martin Helmchen Associate Professor für Kammermusik an der Kronberg Academy.

MARTIN HELMCHEN IM KONZERTHAUS DORTMUND

Martin Helmchen ist am heutigen Abend zum dritten Mal im Konzerthaus zu Gast. Mit der Academy of St Martin in the Fields unter der Leitung von Sir Neville Marriner spielte er im Januar 2011 Mozarts Klavierkonzert Nr. 25. Als Klavierpartner von Veronika Eberle und Marie-Elisabeth Hecker war er im Februar 2011 erneut zu hören. 🐾



STEINWAY & SONS

Ihr autorisierter Partner:
Werte bewahren. Mit original Ersatzteilen
und meisterhaftem Service.

Maiwald
Klavier & Flügel Galerie

Herbert-Wehner-Str. 1 | 59174 Kamen
Tel.: (02307) 12 12 5 | www.steinway-kamen.de

KLAVIERABEND YUJA WANG FANTASIA

Fliegende Finger und mehr
Samstag, 27.04.2013 · 20.00 Uhr



MUSIK BEREICHERT.

KONZERTHAUS DORTMUND
PHILHARMONIE FÜR WESTFALEN



TEXTE Christoph Vratz

FOTONACHWEISE

S. 04 © Bernd Noelle

S. 08 © Marco Borggreve

S. 10 © Benjamin Ealovega

S. 16 © Éric Larrayadieu

S. 20 © Benjamin Ealovega

HERAUSGEBER KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21 · 44135 Dortmund

T 0231-22 696 200 · www.konzerthaus-dortmund.de

GESCHÄFTSFÜHRER UND INTENDANT Benedikt Stampa

REDAKTION Dr. Jan Boecker · Marion Daldrup

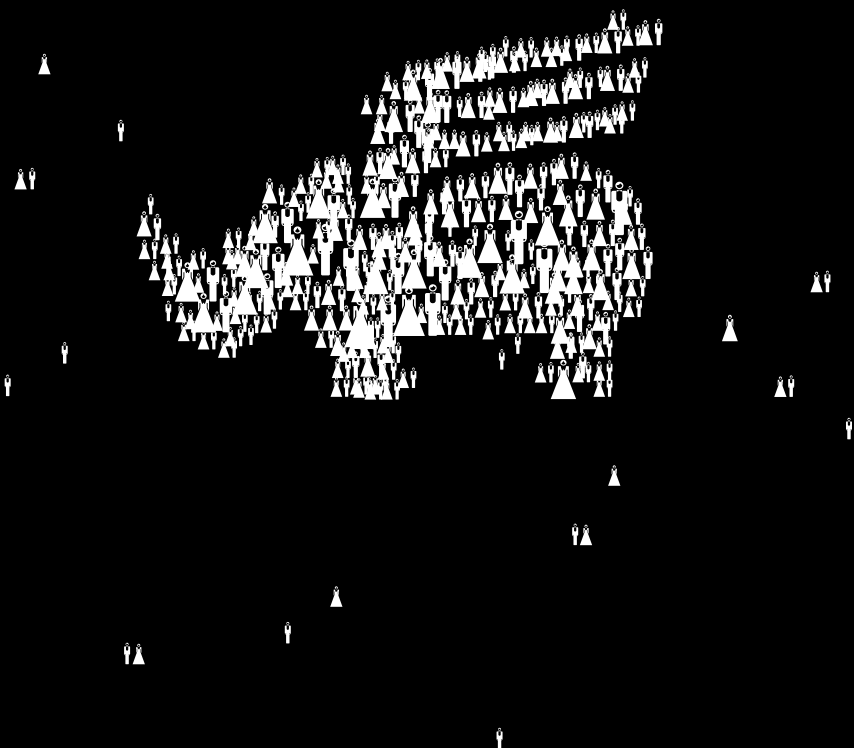
KONZEPTION Kristina Erdmann

ANZEIGEN Anne-Katrin Röhm · T 0231-22 696 161

DRUCK Hitzegrad Print Medien & Service GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung.
Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.
Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

IMPRESSUM



FREUNDE DES KONZERTHAUS DORTMUND E.V.
GEGRÜNDET VOM DORTMUNDER HANDWERK

Musik ist wie ein Puzzle aus Tönen: Viele Elemente fügen sich zusammen zur Erfolgsmelodie des KONZERTHAUS DORTMUND. Unterstützen auch Sie hochkarätige Konzerte und profitieren durch Kartenvorkaufsrecht, exklusive Einladungen, kostenlosen Bezug von Broschüren etc. Werden Sie Teil der Gemeinschaft der »Freunde des Konzerthaus Dortmund e.V.«

Infos: T 0231-22 696 261 · www.konzerthaus-dortmund.de

The background features a dark field with intricate, wavy green lines that resemble sound waves or a complex circuit pattern. In the upper left, a series of green lines form a T-junction, with several parallel lines extending downwards. To the right of the text, there are several horizontal green lines stacked together.

MUSIK
BEREICHERT.